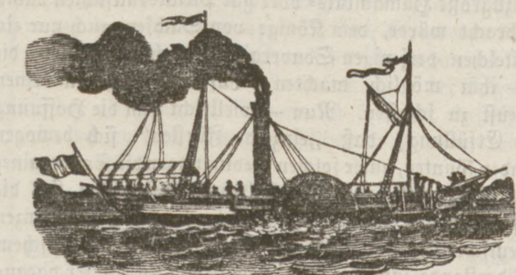
Danziger Dampfboot.

№ 177. **1866.**

Donnerstag, den 2. August. **37ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5.
wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau.
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, Mittwoch 1. August.
In außerordentlicher Sitzung hat heute die Bürgerschaft definitiv den Antrag des Senats auf Vorbereitungen zu den Parlamentswahlen angenommen.

Rendsburg, Mittwoch 1. August.
Eine große Zahl der angesehensten und einflußreichsten Bewohner der Stadt, Lehrer, Kaufleute, Beamte, Aerzte und Bürger, haben in einer Adresse an den König Wilhelm ihren Glückwunsch zu den Waffenerfolgen Preußens gegen Oesterreich ausgesprochen. „Aber nur von der baldigen Herbeiführung definitiver Zustände durch die Vereinigung mit der preußischen Monarchie können wir, bemerkt die Adresse, die Bewahrung und den Schutz unserer Nationalität nach Außen, das Gedeihen unserer Provinz im Innern, sowie die Förderung aller unserer geistigen und materiellen Güter erwarten. Möge es Ew. Maj. vergönnt sein . . . ., schließt die Adresse, auch unser engeres Vaterland einer neuen, segensreichen Zukunft unter dem glorreichen Scepter der Hohenzollern entgegen zu führen.“

Oldesloe, Mittwoch 1. August.
Der Magistrat und die Stadtverordneten in ihrer Eigenschaft als Kommunalbehörde haben eine Glückwunschadresse an König Wilhelm gerichtet. „Mit dem lebhaftesten Interesse, sagt die Adresse, und unter Hoffen und Staunen sind wir im Geiste dem Triumphzuge der Königlichen Truppen gefolgt, und mit Bewunderung haben uns nicht minder die glänzenden Siege derselben, als die Ausdauer, die Schlagfertigkeit und die Hingebung der Truppen, sowie die unvergleichliche Intelligenz und Kühnheit in der Führung der Armee erfüllt.“ Die Adresse spricht die Bitte um Vereinigung der Herzogthümer mit Preußen aus, damit sie „dem großen Staate angehören, dessen Lebenskraft und geistige Entwickelung die Bewunderung von ganz Europa erweckt und dem die göttliche Vorsehung einen Herrscherstamm geschenkt, der eben so groß im Kriege wie im Frieden dasteht.“

Frankfurt a. M., Mittwoch 1. August.
Freiherr v. Rothschild reist morgen früh nach Berlin ab, um den Bürgermeister Müller in seiner Mission zu unterstützen. Der Polizeidirector von Hirsch kehrt morgen nach Aachen zurück.

Stuttgart, Mittwoch 1. August.
Es ist die zuverlässige Nachricht eingegangen, daß Kaiser Alexander einen Kongreß der Unterzeichner der Wiener Verträge beantragen will, um über die Neugestaltung Deutschlands zu berathen. Man erwartet hier eine Vorberathung der von Preußen vertriebenen und bekriegten Fürsten von Hannover, Nassau, Darmstadt und für Kurhessen Prinz Friedrich Wilhelm. Württemberg hat sich noch nicht zum Antrag auf Waffenstillstand entschlossen.

München, Dienstag 31. Juli.
[Ueber Paris.] Die Verbindung mit Nürnberg ist unterbrochen; man glaubt, daß die Stadt von den Preußen besetzt ist.

Augsburg, Dienstag 31. Juli.
Sir Alexander Mallet, der englische Gesandte beim früheren Bundestage, hat auf Befehl aus London Augsburg verlassen.

Nürnberg, Mittwoch 1. August.
Die kombinirte Reserve-Armee des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin, deren Avantgarde gestern hier eintraf, wird noch heute hier erwartet.

Florenz, Dienstag 31. Juli.
Die „Italie“ erfährt, daß die Friedens-Unterhandlungen in Prag stattfinden sollen. Man glaubt, daß der Friede noch vor dem 15. August unterzeichnet werden wird. Der König ist von Rovigo wieder hier eingetroffen.

Paris, Mittwoch 1. August.
Der „Moniteur“ theilt einen Brief des Kaisers an das Staatsministerium mit, welcher die Grundzüge eines Dekrets, bezweckend die Organisation einer Kasse für Arbeitsunfähige, enthält.

— Nachrichten aus Konstantinopel vom 25. Juli melden von einer Explosion des Kartuschendepots, bei welcher 400 Menschen das Leben verloren haben.

London, Dienstag 31. Juli.
Reuters Office hat nachstehende Newyorker Nachrichten vom 29. Juli durch den transatlantischen Telegraph erhalten: Tennessee ist im Kongresse zugelassen. Der Kongreß ist vertagt.

Kriegs-Rundschau.

Wie die Sachen liegen, werden wir diese Rubrik jetzt bald zu schließen haben. Alsdann treten die Diplomaten, das Thun und Schaffen des Friedens, ihre Herrschaft an.

Daß eine preußische Armee von höchstens 45—50,000 Mann zwei Armeen von mindestens der doppelten Stärke und Anfangs sogar drei Armeen von zusammen nahe an 150,000 Mann (die 20,000 Hannoveraner hierbei eingerechnet) nach Belieben jetzt nach West, nach Nord und Ost vor sich herstoßen kann, liegt so ganz außer dem militärischen und politischen Verständniß, daß der Ausdruck dafür fehlt. Eine Rückwirkung des letzten Krieges läßt sich nach diesem Ausgang desselben übrigens schon jetzt ermessen, die nämlich, daß in Folge der Unzulänglichkeit der Conscriptions-Wehrverfassung einerseits und der Zuverlässigkeit, welche umgekehrt die preußische Wehrverfassung, Bewaffnung ꝛc. bewiesen haben, so ziemlich von allen deutschen und europäischen Staaten die größten Anstrengungen zu erwarten sind, um es Preußen auf militärischem Gebiet gleich zu thun, und bleibt darnach an eine Herabsetzung des Militärbudgets der verschiedenen Länder für eine lange Reihe von Jahren hinaus gewiß nicht mehr zu denken. Weit wahrscheinlicher vielmehr das gerade Gegentheil. Die stehenden Heere, deren Bestand in den letzten Jahren schon in Frage gezogen schien, haben sich bei Königgrätz vielleicht für Decennien, wo nicht noch für viel länger hinaus, ihre Existenz von Neuem begründet.

Am schlimmsten bei der plötzlichen Inhibition des Krieges kommen die Ungarn fort. Sie hatten berechtigte Hoffnungen, durch den gegenwärtigen Krieg das zu werden, wonach sie so lange vergeblich ringen: eine auf ihrer alten Verfassung neu constituirte selbständige, von Oesterreich unabhängige Nation. In Schlesien bildete sich unter Preußens Zulassung eine ungarische Legion, und das Einrücken der Preußen in Ungarn wäre das Signal zu einer, diesmal wohl erfolgreichen, magyarischen Erhebung gewesen.

Das ist nun für Ungarn alles vorbei. Die ihre Selbständigkeit und Freiheit so sehr verdienende Nation scheint in der Geschichte von dem Schicksal der Polen verfolgt zu werden. Jedesmal wenn ihre nationalen Hoffnungen der Erfüllung ganz nahe sind, tritt ein Ereigniß ein, das diese Hoffnungen wieder auf lange Zeit hinaus scheitern macht.

Die Wiener Blätter behaupten, über die Abmachungen für die Waffenstillstandsperiode bereits einige Details zu kennen. Danach würde der Waffenstillstand vorerst bis zum 30. August (4 Wochen vom 2. August an laufend) abgeschlossen sein. Als Demarkationslinie während des Waffenstillstandes wird von den Wiener Journalen eine Linie bezeichnet, welche, von Eger anfangend, über Pilsen, Tabor, Neuhaus, Iglau, Znaim bis Lundenburg gehen und sich von da nördlich über Napagedl nach Oderberg erstrecken würde. Der größte Theil der Provinzen Böhmen, Mähren und Oesterreichisch-Schlesien bliebe somit in unsern Händen, während Niederösterreich und Ungarn geräumt werden würde. Für die Richtigkeit dieser Wiener Angaben können wir natürlicherweise nicht einstehen, doch hätte diese Demarkationslinie den Vortheil, daß sie die sämmtlichen, nach Norden führenden Schienenwege unserer Armee zur Verfügung stellt und somit den Verkehr der Truppen mit dem Heimathlande, die Verproviantirung u. s. w. wesentlich erleichtert.

Bezüglich der in dem Okkupationsrayon gelegenen, von Oesterreich besetzt gehaltenen Festungen soll, für die Waffenstillstandsdauer, ebenfalls nach österreichischen Versionen, ein Abkommen dahin getroffen sein, daß rings um diese Plätze ein spezieller Neutralitätsrayon gezogen worden ist. Wenn diese Angabe richtig ist, so bezweifeln wir doch, daß diese neutralen Enklaven auf den Verkehr irgendwelchen störenden Einfluß werden ausüben dürfen, glauben vielmehr, daß, wie es jetzt mit dem Königsstein in Sachsen der Fall ist, der Festungsrayon werde überall so eng gezogen werden, daß die vorbeiführenden Schienenwege nicht in seine Sphäre fallen.

Bei aller erzwungenen Friedensliebe können es die Wiener Blätter aber doch nicht unterlassen, ihr Publikum mit kleinen Gefechtsberichten zu unterhalten, in deren rosiger Färbung sie natürlich einen Ersatz für alle vorhergegangenen Hiobsposten zu liefern wünschen.

Etwas befremdend kommt die Nachricht, daß am 30. Juli eine österreichische Abtheilung Troppau besetzt habe. Die Sache ist an und für sich von keiner Wichtigkeit; doch wird es interessant sein zu erfahren, ob diese Abtheilung nur ein versprengter Trupp gewesen ist, oder ob eine Detachirung von der Olmützer Besatzung dahinter steckt. Das Erstere scheint wahrscheinlicher.

Was die Main-Armee betrifft, so scheint bei Würzburg der Eintritt der Waffenruhe zwischen Preußen und Baiern weiteren Feindseligkeiten vorerst ein Ende gemacht zu haben; wenigstens sind keine weiteren Berichte über das Fortschreiten der Operationen gegen Würzburg eingelaufen. Die Bundestruppen scheinen noch immer eine gedeckte Position hinter den Baiern inne zu haben, bis auch für sie ein Waffenstillstand erwirkt ist. Groß kann übrigens die entente cordiale zwischen den süddeutschen Kontingenten nicht mehr sein, da in einem Tagesbefehl des Prinzen Karl von Baiern, in welchem er die baierschen Truppen ihrer Haltung am 26. und 27. wegen belobt, auch eine Rüge für das 8. Bundesarmee-Korps enthalten und sogar dem Kommandanten desselben, Prinzen Alexander von Hessen, wegen Nichtausführung der gegebenen Dispositionen ein Verweis ertheilt sein soll.

Das II. Reserve-Corps stand gegen Ende des vergangenen Monats in und um Baireuth. Auf dessen linkem Flügel sollen preußische Truppen, über Pilsen und Furth kommend, am 28. auch in Schwandorf in der Oberpfalz (unweit von Regensburg) ein-

gerückt sein, und soeben läßt ein Münchner Telegramm errathen, daß auch Nürnberg besetzt sei. Wir glauben dies ununterbrochene Vorrücken unserer Truppen mit den Münchner Berichten über den Abschluß einer Waffenruhe nur dadurch in Einklang bringen zu können, daß wir voraussetzen, es sei den diesseitigen Oberbefehlshabern in Baiern, General v. Manteuffel und dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, anheimgestellt worden, ihre Operationen bis zum faktischen Eintritt des Waffenstillstandes (2. August) je nach Ermessen auszudehnen.

Die italienische Armee hat seit dem Beginn der Waffenruhe die nachstehenden Stellungen eingenommen: In Venetien selbst sind die Vortruppen Cialdini's bis an den Isonzo und bis an die kärnthner Grenze vorgeschoben. An den Lagunen halten die Italiener Mestre und Chioggia besetzt, hindern aber die Verproviantirung Venedigs mittelst Zufuhren vom festen Lande in keiner Weise. In Südtyrol steht auf der östlichen Seite General Medici bei Pergine, 1¼ Meile östlich von Trient, und im Südwesten befindet sich Garibaldi's Hauptquartier noch immer in Storo.

Ob innerhalb des Festungsvierecks Bewegungen der unter Lamarmora's Befehl gestellten italienischen Armee stattgefunden haben, ist nicht bekannt, doch scheint es, daß das Gros der Letzteren sich noch immer am rechten Mincio-Ufer befinde und Borgoforte, der einzige dem Vierecke zunächst gelegene Punkt, im Besitz der italienischen Truppen sei.

Die italienische Flotte verweilt noch im Hafen von Ancona, wo anscheinend mit vielem Eifer an ihrer Reorganisirung und Wehrhaftmachung gearbeitet wird.

Politische Rundschau.

Was uns durch die Präliminarfestsetzungen von Nikolsburg in Aussicht gestellt ist, nämlich die Territorialeinheit Preußens und der norddeutsche Bund, das sind so bedeutende Errungenschaften und bezeichnen so wesentliche Fortschritte auf der Bahn zur deutschen Einheit, daß der Preis des Sieges den auf die Erkämpfung desselben gerichteten Anstrengungen und Opfern wohl entspricht.

Nach dem Recht der Eroberung, wie nach den Geboten einer gesunden Politik hätten wir allerdings Ansprüche auf die Erwerbung der sämmtlichen Mittel- und Kleinstaaten, welche die Waffen gegen uns ergriffen, um den preußischen Staat zu zerstückeln, und die zur Erreichung dieses Zieles selbst die Hilfe des Auslandes, wiewohl vergeblich, angerufen haben.

Indessen die volle Lösung der deutschen Frage, die eben in der Einverleibung jener Staaten in den preußischen Staat bestehen würde, wird bei der Lage Preußens zwischen drei Großmächten noch einige Zeit auf sich warten lassen.

Ganz Außerordentliches wird jedenfalls erreicht werden, wenn Hannover, Kurhessen, Nassau, Oberhessen und Rheinhessen neben Schleswig-Holstein dem preußischen Staate einverleibt werden. Wir gewinnen dadurch, abgesehen von dem ganz unschätzbaren Vortheil des unmittelbaren Zusammenhanges zwischen den östlichen und westlichen Provinzen, 4,700,000 Einwohner in runder Summe, so daß Preußens Volkszahl damit auf etwa fünfundzwanzig Millionen stiege.

Unsere Armeecorps-Bezirke würden um zwei vermehrt werden, was unsere Linien-Infanterieregimenter von 72 auf 88 bringt und ferner mindestens das zweite Aufgebot unserer Landwehr gänzlich überflüssig macht. Außerdem aber haben wir die Militärcontingente der Staaten des norddeutschen Bundes. Der vollständige Sturz des Particularismus im nordwestlichen Deutschland liefert uns weiterhin die Mittel zur Herstellung einer Flotte zweiten Ranges, deren Besitz für uns so dringend nothwendig ist.

Daneben bildet die Territorialeinheit Preußens in Nord- und Mitteldeutschland die sicherste Bürgschaft für ein bundesgenossenschaftliches Verhältniß der übrigen norddeutschen Staaten zu uns. Sachsen wird sich freilich sträuben, auf seine Hoheitsrechte zu Gunsten Preußens zu verzichten; allein der sächsische Particularismus wird hoffentlich ebenso überwunden werden, wie der schleswig-holsteinische, und wir Alle, die wir uns so schmerzlich enttäuscht sehen in Bezug auf das Königreich Sachsen, werden uns bezüglich der Zukunft desselben bald beruhigt sehen können.

Man nimmt mit Bestimmtheit an, daß Oesterreich den Kampf auf dem Schlachtfelde nicht wieder aufnehmen wird und daß sich auch in den Details eine Verständigung wird erzielen lassen. Das preußische Volk glaubt nicht daran, daß die Welfendynastie wieder nach Hannover zurückkehrt, und es fühlt sich verletzt, wenn das Haus Wettin, welches, trotz seiner engen Verwandtschaft mit dem preußischen Königshause, sich stets so feindlich gegen Preußen gezeigt hat, infolge ausländischen Einflusses wieder in Dresden einziehen soll. Ein solches feindseliges Element erschwert die Aufrichtung und Consolidirung eines norddeutschen Bundes um so mehr, als diesem Elemente ohne Zweifel Stärkung zugeführt werden würde durch das nicht genug geschwächte Oesterreich. Denn darüber täuscht sich Niemand auch nur einen Augenblick, daß Oesterreich alles anwenden wird, um seinen jetzt verlorenen Einfluß baldigst wieder zur Geltung zu bringen. Es wäre zu bedauern, wenn Preußen durch allzugroße Humanitäts- oder gar Pietätsrücksichten dahin gebracht würde, dem Könige von Sachsen auch nur ein Titelchen derjenigen Souverainetätsrechte zu lassen, die es ihm möglich machten, Luft und Licht für einen Beust zu schaffen. Nun — vielleicht geht die Hoffnung in Erfüllung, daß „einzelne Fürsten" sich bewogen finden könnten, unter solchen Bedingungen die Souverainetät überhaupt nicht zu behalten. Wohl klärt sich die öffentliche Meinung in Sachsen, wie im ganzen Deutschland; und was etwa noch an particularistischem Widerstande innerhalb der Bevölkerungen einiger vacanten Königreiche in Norddeutschland übrig bleiben sollte, wird das deutsche Parlament beseitigen. Dennoch müssen wir, nach aufmerksamem Abwägen und Sichten, bekennen, daß die Klärung der öffentlichen Meinung in diesem Augenblicke in Süddeutschland weiter vorgeschritten ist, als in Sachsen und in Hannover. In Süddeutschland ist nur noch der Pöbel stocköstereichisch. Die besitzende Klasse will von Oesterreich nichts mehr wissen, sie spricht es jetzt offen aus, daß Oesterreich nie etwas Anderes gethan hat, als deutsche Länder verschachern zum Frommen seiner particularistisch-dynastischen Zwecke.

Wir sind zu dem Schlusse gekommen, daß ganz Deutschland von dem Vorgefühl durchdrungen ist, es werde noch harte innere Kämpfe durchzumachen haben, ehe es zur Einigung gelangen kann; diese inneren Kämpfe würden aber um so leichter zum Austrage kommen, je eher der Erzfeind unschädlich gemacht oder mindestens zur Ueberzeugung gebracht worden, daß Deutschland dem europäischen Gleichgewicht nicht gefährlich ist, daß es aber ein Uebergewicht Frankreichs nicht dulden will.

Das Vorgefühl der Deutschen findet übrigens in der Sprache der Franzosen seinen berechtigten Boden. Briefe aus Paris geben zu, daß ein großer Theil der französischen Presse jetzt systematisch, wenn auch oft versteckt, darauf ausgeht, die öffentliche Meinung zu der Ueberzeugung zu bringen, daß ein Krieg mit dem sich einheitlich organisirenden Deutschland für Frankreichs Interessen eine dringende Nothwendigkeit wäre. Und daß Deutschland sich einheitlich organisiren werde, daß die jetzige Isolirung der südwestlichen Staaten nur ein Provisorium bildet, während die „süddeutsche Conföderation", wie sie Napoleon vorzuschlagen beliebt hatte, ein den französischen Interessen mehr zusagendes Definitivum gewesen wäre: das alles verhehlt sich Niemand bis zum Kaiser hinauf und bringt die Franzosen ganz außer Fassung. Denn — sie haben sich eben verrechnet und das ärgert sie. Sie haben sich verrechnet, indem sie mit Gewißheit die Niederlage Preußens voraussagten, und sie haben sich darin verrechnet, daß sie die Cession Venetiens an Frankreich als ein Mittel ansahen, Oesterreich aus der Verlegenheit zu befreien und Italien von dem Bündnisse mit Preußen abzubringen. Noch ein Trost bleibt ihnen: — Preußen wird Frankreich irgend eine Entschädigung an Land bieten! Es geht in der That in Paris das Gerücht, daß Preußen den König von Holland dazu bewegen werde, Luxemburg an Frankreich abzutreten. Man fügt hinzu, daß Napoleon zwar keinen Kriegsfall daraus machen würde, wenn Preußen diese Entschädigung nicht leistete, daß aber in diesem Falle die Beziehungen zwischen Frankreich und Preußen einen wesentlich anderen, und zwar minder freundschaftlichen Charakter annehmen dürften.

Mag dem sein, wie ihm wolle: — kommt es zu einem Zusammenstoße mit dem „friedlichen kaiserlichen Frankreich", so ruht Europa nicht eher, als bis dieses Kaiserreich zu Boden geworfen ist, weil es den Beruf, den es sich selbst gegeben, und das Ziel, das es sich selbst gesteckt, verfehlt, weil es nicht „der Frieden" ist.

Die Gährung in den verschiedenen Provinzen Oesterreichs nimmt gradezu einen bedenklichen Charakter an. In Galizien denkt man nicht daran, dem Bestande des österreichischen Kaiserreiches außerordentliche Opfer bringen zu wollen, und wenn der Frieden abgeschlossen werden sollte, so würden die Galizier unzufrieden sein: nicht deshalb, weil sie gewollt hätten, Oesterreich besiege Preußen, sondern weil sie mit Sehnsucht eine preußische Invasion herbeiwünschten. Die Stimmung in Galizien ist noch feindlicher als in Ungarn, wo doch Ereignisse in den Vordergrund treten könnten, welche der Kaiser nur durch eine bedingungslose Erfüllung aller Wünsche dieses Landes beschwören wird.

Berlin, 1. August.

— Der König wird, wie wir bestimmt erfahren, am Sonnabend den 4. August mit den königl. Prinzen und der übrigen Begleitung in Berlin eintreffen.

— Dem Vernehmen nach wird der König von hier nicht mehr zur Armee zurückkehren, wohl aber der Kronprinz. Hiernach würden die Friedensverhandlungen in Berlin ihren Fortgang nehmen.

— In vielen Kreisen, den militärischen nicht ausgenommen, ist es aufgefallen, daß bei den jüngsten glänzenden Waffenthaten unserer Armee ganz allein nur der Kronprinz mit dem Orden pour le mérite decorirt worden. Wie aus glaubhafter Quelle mitgetheilt wird, sind so herrliche Waffenthaten in Masse vorgekommen, daß eigentlich die ganze Armee en bloc decorirt werden müßte, und soll die Decorirung noch vor dem Friedensschluß an ein und demselben Tage in der ganzen Armee nachgeholt werden. Außer einem neuen eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse werden jedenfalls ganz neue Orden gestiftet werden.

— Wenn man den Soldaten im Felde sagt, daß dieser Feldzug gegen andere doch bis jetzt sehr kurz gewesen sei, kürzer noch, als der deshalb so oft verkleinerte Krieg gegen Dänemark 1864, so erwidern sie: „Ja, er war freilich nur kurz, aber happig!"

— Zwischen dem Hauptquartier Nikolsburg und Wien ist eine telegraphische Verbindung hergestellt; eine preußische Feld-Telegraphen-Abtheilung hat dieselbe ausgeführt.

— Das Königlich preußische Geschwader, bestehend aus den Corvetten „Arcona", „Hertha", „Gazelle" und „Augusta" und Avisodampfer „Loreley", von Sonderburg kommend, ist wieder im Kieler Hafen eingelaufen und ging dem Marinedepot gegenüber vor Anker.

— Aus Frankfurt a. M. wird amtlich gemeldet: Die Nachricht der „Indep. belge" und anderer Blätter, daß vor Würzburg 16 preußische Geschütze erobert seien, ist erfunden. Die Preußen haben nicht ein Geschütz verloren. Dagegen haben in den Gefechten an der Tauber die Badenser einen gezogenen übrigens demontirten Sechspfünder eingebüßt. Ebenso erfunden ist der Verlust einer preußischen Munitionskolonne, wogegen die Württemberger ihre ganze Proviantkolonne bei Bischofsheim verloren. Diese geflissentlich erdichteten Nachrichten haben in München ihre Quelle.

— Von den Bewohnern Ungarns erzählt man sich mehrere Züge, die für Sympathien derselben für Preußen entschieden sprechen. Am Abend vor dem Gefecht bei Blumenau wurde eine preußische Schwadron, die das Terrain nicht kannte, von österreichischer Cavallerie im Bivouack überfallen und die Pferde, die man nicht mehr besteigen konnte, fortgenommen. Des andern Tages, als die Oesterreicher gedrängt wurden, brachten die Landbewohner die sämmtlichen preußischen Pferde, die in einem Walde standen, unsern Truppen zurück.

— Als nicht uninteressantes Zeichen der Zeit darf es gelten, daß es im Heere heißt, eine ungarische Deputation wolle sich auf den Weg machen, um dem Prinzen Friedrich Carl die erbliche Königskrone von Ungarn anzutragen. Daß in Ungarn die ärgste Mißstimmung gegen den Kaiser und sein Ministerium in Wien herrscht, ist ganz unzweifelhaft, und unsere schon in die ungarischen Grenzorte eingerückten Truppentheile können täglich vernehmen, welche Sprache dort geführt wird. Wo wäre überhaupt wohl im ganzen weiten Reiche Oesterreich nur ein Ort zu finden, in dem der Kaiser und sein jetziges Cabinet sonderliche Sympathie und nicht im Gegentheil den schärfsten Tadel fänden!

— Nach den in Wiener Blättern veröffentlichten Verlustlisten beträgt der Verlust der österreichischen Nordarmee an verwundeten und todten Infanterie-Offizieren: 45 Obersten und Oberst-Lieutenants, 45 Majors, 394 Hauptleute, 379 Ober- und 646 Unter-Lieutenants; zusammen 1509 Offiziere todt oder verwundet. Dazu 391 gefangene, nicht verwundete Offiziere; also 1900 Gesammtverlust der österreichischen Nordarmee an Infanterie-Offizieren.

— Eine strenge und vielfach unerwartete Consequenz zieht der Krieg durch die Aufhebung des Zollvereinsvertrags. Nachdem die süddeutschen Regierungen sich feindlich gegen Preußen conföderirt haben, werden jetzt Zollgrenzen zwischen Nord- und Süddeutschland errichtet. Preußische Bevollmächtigte sind gegenwärtig hiermit beschäftigt. Sicherem Vernehmen nach wird zwischen Kurhessen und Bayern, ferner vom Anschluß des Frankfurter Gebiets ab zwischen Frankfurt und

Hessen-Darmstadt, endlich zwischen diesem und Nassau die Landesgrenze zugleich die Zollgrenze bilden, so daß die südlich dieser Linie belegenen Staaten als Ausland behandelt werden.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht den Art. 2 der Friedenspräliminarien vom 26. Juli, um den durch falsche Deutung entstehenden nachtheiligen Tendenzen entgegenzutreten: Der Kaiser von Oesterreich erkennt an die Auflösung des deutschen Bundes und giebt seine Zustimmung zu einer neuen Gestaltung Deutschlands ohne die Betheiligung des österreichischen Kaiserstaates. Der Kaiser verspricht, das engere Bundes-Verhältniß anzuerkennen, welches der König von Preußen nördlich der Mainlinie begründet, und erklärt sich einverstanden damit, daß die deutschen Staaten südlich der Mainlinie in einen Verein zusammentreten und daß eine nationale Vertretung dieser mit dem norddeutschen Bunde einer näheren Verständigung zwischen Beiden vorbehalten bleibt. Der Artikel entspricht genau den von Seiten Frankreichs in Wien am 14. Juli befürworteten Vermittelungsvorschlägen. Oesterreich also hat eingewilligt, daß die Neugestaltung Deutschlands ungehindert und ohne eigene Betheiligung vollzogen werden kann. Der Kaiserstaat gehört mithin dem süddeutschen Verbande nicht an, ebenso wenig als das natürliche nationale Band zwischen Nord- und Süddeutschland durch die Mainlinie zerrissen wird.

— Die „Prov.-Corresp." schreibt: Die Friedenspräliminarien scheinen nach den bisher bekannt gewordenen Mittheilungen wesentlich Folgendes zu enthalten: Oesterreich erleidet, abgesehen von Venetien, keine Einbuße am Staatenbestand, tritt aber den Mitbesitz von Schleswig-Holstein an Preußen ab. Sachsen, welches allein unter den deutschen Staaten im österreichisch-preußischen Friedensschluß einbegriffen ist, soll seinen Länderbesitz gleichfalls behaupten, vorbehaltlich weiterer Bestimmungen über die Stellung im norddeutschen Bunde und zu Preußen. Oesterreich zahlt an Preußen 40 Millionen Thlr. Kriegskosten, wovon 15 Millionen als Antheil Oesterreichs an den früheren schleswig-holsteinischen Kriegskosten und 5 Millionen für anderweitige, aus der Occupation der Herzogthümer entstandene Kosten in Abrechnung kommen. Bis die Zahlung der übrigen 20 Mill. als gesichert zu betrachten ist, bleiben Böhmen und Mähren von Preußen besetzt. Oesterreich scheidet gänzlich aus dem Verbande mit den deutschen Staaten aus und erkennt die Bildung eines engen Bundes der norddeutschen Staaten unter Preußens Leitung an. Eine Verbindung der süddeutschen Staaten unter sich und die Regelung ihrer Beziehungen zum norddeutschen Bunde bleiben einem freien Einverständnisse derselben vorbehalten. Ebenso erkennt Oesterreich die in Norddeutschland vorzunehmenden Besitzveränderungen an. Bei diesen handelt es sich um die Verfügung, welche Preußen über die militärisch occupirten Länder treffen wird, also über Hannover, Kurhessen und die occupirten Länder diesseits des Mains, Oberhessen, Nassau und Frankfurt. Kraft des Kriegsrechtes ist der König von Preußen berechtigt, alle diese Länder ohne Verhandlungen mit ihren früheren Besitzern bleibend zu behalten. Die Wiedereinsetzung eines derselben würde ein Gnadenakt der preußischen Krone sein. Die Wiedereinsetzung in einzelne Theile und somit eine Zersplitterung würde aber vermuthlich von der Bevölkerung selbst schmerzlich empfunden und politisch von bedenklichen Folgen sein. Es wird daher als wünschenswerth und als wahrscheinlich angesehen, daß die erwähnten Länder dauernd mit Preußen vereinigt werden. Ausdrückliche Bestimmungen hierüber sind jedoch in den Friedenspräliminarien mit Oesterreich nicht enthalten, vielmehr nur die freie Verfügung darüber für Preußen gewahrt und Seitens Oesterreichs anerkannt.

— Die „Prov.-Corresp." schreibt ferner: Frankreichs Vermittelung hat sich um die befriedigende Ergebnisse des bisherigen Friedenswerkes ein großes Verdienst erworben. Der Kaiser der Franzosen hat sich der ihm durch Oesterreichs Anrufung zugefallenen Aufgabe in hochherziger und uneigennütziger Weise, im Geiste eines wahrhaft unparteiischen und gerechten Friedensstifters unterzogen. In dieser wichtigen Stellung, die ihm bei den Verhandlungen eingeräumt war, hat der Kaiser für Frankreich und für sich nichts erstrebt, als die Ehre und den Ruhm, um sein Ansehen unter den Fürsten zu Gunsten eines gerechten Friedens geltend zu machen. Es ist ihm dabei vergönnt, an der Vollendung des großen Werkes mitzuarbeiten, welches er vor einigen Jahren kräftig begonnen, nämlich an der Herstellung eines einigen freien Italiens. In demselben Geiste, der ihn jenes Werk schaffen ließ, hat er Preußen willig die Hand geboten, den festen und sichern Grund eines einigen Deutschlands zu legen. — Die preußischen Finanzverhältnisse stehen über Erwartung günstig; sie erlauben das eben verfügte Aufhören der bisherigen Landlieferungen an Brod, Fourage und Fleisch für die Truppen; die Zahlungen erfolgen aus Staatsmitteln, und zur Deckung der Kriegskosten erscheint eine Anleihe nicht erforderlich. Zur Tilgung, namentlich der durch die Landlieferungen entstandenen Staatsverpflichtungen ist möglicherweise eine vorgehende Finanzmaßregel genügend. — Die weitere Organisation der Verwaltung derjenigen Länder, welche dauernd mit Preußen vereinigt werden sollen, ist unverzüglich Gegenstand ernster Erwägungen und Anordnungen. — Die Maßregeln wegen gewaltsamer Einziehung einer Kriegscontribution von 25 Millionen in Frankfurt ist einstweilen beanstandet. Bei weiteren Entschließungen der Regierung ist der Umstand in Betracht zu kommen, daß Frankfurt vermuthlich dem preußischen Staatsgebiet einverleibt werden wird.

— Es wurde bereits mitgetheilt, daß dem Berliner Landtag, welcher in Kurzem zusammentritt, eine Vorlage über Feststellung des Wahlgesetzes zum Parlamente gemacht werden soll. Im Zusammenhang damit werden in allen mit Preußen verbündeten und von Preußen besetzten Ländern Norddeutschlands Vorbereitungen zu den Wahlen für das Parlament getroffen.

— Die Stadtverordneten hielten heute eine außerordentliche Sitzung zur Berathung über den Erlaß einer Adresse an den König und den Kronprinzen bei ihrer Rückkehr nach Berlin, sowie über die Veranstaltung einer Illumination. Ohne jede Debatte wurden beide Anträge zum Beschluß erhoben. Der Wortlaut der Adresse, welcher erst nach der Ueberreichung bekannt werden soll, wurde in geheimer Sitzung berathen.

— Der Bürgermeister Müller von Frankfurt reiste gestern Abend nach Böhmen, um den König und den Ministerpräsidenten schon auf der Rückreise nach Berlin zu sprechen.

— So sehr ist aller Aufmerksamkeit auf die politische Revolution in Deutschland gerichtet, daß des transatlantischen Kabels, welches jetzt die alte und neue Welt in den engsten geistigen Connex bringen soll, kaum Erwähnung geschieht, und doch würde, wenn diese Verbindung sich auf die Dauer bewährt, von da an eine neue culturhistorische Epoche datiren, die für die Größe menschlichen Denkens und Schaffens das rühmlichste Zeugniß ausstellt.

— Die **Schweiz** beherbergt eine Menge von Flüchtlingen der höheren Stände aus Süddeutschland. Auch gegen 15 Centner Gold und Silber, darunter der Staatsschatz von Württemberg im Betrage von etwa 2 Millionen Gulden, sind dort angelangt.

— Der Kaiser von Frankreich ist leidend, mehr, als er jemals gewesen ist. Zu seinen alten Uebeln soll sich ein Steinleiden gesellt haben, das schmerzhaft und abspannend ist. Man weiß jetzt, daß die Aerzte die Beschleunigung der Reise nach Vichy dringend angerathen haben. — Dem kaiserlichen Prinzen widerfuhr am Sonnabend ein Unfall, der jedoch ohne schlimme Folgen geblieben ist. Er that nämlich einen so gefährlichen Sturz, daß er besinnungslos liegen blieb. Professor Nelaton wurde herbeigerufen, und der Kaiser war auf dem Punkte, seine Abreise nach Vichy aufzuschieben. Es stellte sich jedoch bald heraus, daß keine ernstliche Gefahr vorhanden war, und der Prinz befindet sich jetzt wieder vollkommen wohl

— Im nördlichen Schweden und in Finnland herrscht eine so entsetzliche Hungersnoth, daß trotz der freiwilligen Hülfe die Bevölkerung sich auf die Wanderschaft begiebt; Handwerker gehen von Haus zu Haus, um ihre Arbeiten gegen ein Stück Brot auszutauschen, und Kinder, Greise und Weiber sind nach südlichen schwedischen und russischen Provinzen gewandert, um nicht vor Hunger umzukommen. Viele haben seit längerer Zeit nichts Anderes, als fein geschnittenes Stroh, in Salzwasser gekocht und mit gestoßener Birkenrinde vermischt, gegessen. Ein großer Theil der Bevölkerung ist in den am stärksten heimgesuchten Gegenden theils durch Hunger und theils durch Krankheiten, welche aus der Hungersnoth hervorgegangen sind, untergegangen.

Locales und Provinzielles.

Danzig, den 2. August.

— Das General-Post-Amt hat den Postanstalten ein Verzeichniß der Namen derjenigen kranken und verwundeten Militärs, für welche, weil der Aufenthalt nicht bekannt ist, Sendungen beim Post-Central-Bureau in Berlin in Verwahrung genommen sind, mit der Aufforderung übermacht, bemüht zu sein, zu erforschen, ob im Orte oder in ihrem Distributionsbezirke der Eine oder der Andere der in jener Liste verzeichneten Militärs seinen Aufenthalt gegenwärtig hat. Im bejahenden Falle muß dem Post-Central-Bureau in Berlin directe Mittheilung gemacht werden. Die Vorsteher der Postanstalten müssen erforderlichenfalls mit den Ortsbehörden in Verbindung treten, um zu ermitteln, wo überall an dem betreffenden Ort oder dessen Umgegend kranke und verwundete Militärs aufgenommen worden sind. Dorthin ist eine Anfrage durch einen Briefträger oder einen Beamten auf kurzem Wege mündlich, unter Vorlegung jenes Verzeichnisses zu richten rc. Nach größeren Lazarethen soll sich ein Beamter begeben und sich die Verzeichnisse der dort vorhandenen Kranken zur Einsicht erbitten. Nöthigenfalls sollen Lazareth-Briefträger angestellt werden, welche ein für allemal die Bestellung der Briefe nach den Lazarethen besorgen rc.

— In Gemäßheit der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen sind Unteroffiziere und Soldaten der Landwehr mit den Angehörigen ihrer Haushaltung „für jeden Monat, in welchem sie sich bei der Fahne befinden, ohne Rücksicht auf den Anfang und die Dauer des Militairdienstes innerhalb eines Monats" von der Klassensteuer frei zu lassen. In dieser Weise ist die betreffende Gesetzstelle zuständigen Orts ganz kürzlich erläutert worden.

— Die Musterung der zur Ersatz-Reserve gehörenden Personen, welche in den Jahren von 1835 bis 1843 geboren sind, und die jetzt beginnen sollte, ist sistirt worden.

— Der heutige „Staats-Anzeiger" setzt die Verlustliste fort:

3. Thüringisches Inf.-Regt. Nro. 71. (9.—12. Comp.) 14 Todte, 46 Schwer-, 42 Leicht-Verwundete und 15 Vermißte.

4. Thüringisches Inf.-Regt. Nro. 72: 13 Todte, 37 Schwer-, 47 Leicht-Verwundete und 12 Vermißte.

Westpreuß. Kürassier-Regt. Nro. 5: 1 Todter, 2 Schwer- und 10 Leicht-Verwundete.

Brandenburgisches Dragoner-Regt. Nro. 2: 5 Todte, 9 Schwer-, 8 Leicht-Verwundete und 5 Vermißte.

2. Schlesisches Dragoner-Regt. Nro. 8: 13 Todte, 11 Schwer-, 31 Leicht-Verwundete und 7 Vermißte.

2. Leib-Husaren-Regt. Nro. 2: 2 Todte, 4 Schwer-, 8 Leicht-Verwundete und 9 Vermißte.

Pommersches Husaren-Regt. (Blücher-Husaren) Nro. 5: 2 Todte, 2 Schwer- und 10 Leicht-Verwundete.

2. Schlesisches Husaren-Regt. Nro. 6: 4 Vermißte.

Magdeburgisches Husaren-Regt. Nro. 10: 2 Schwer-Verwundete und 2 Vermißte.

2. Westphälisches Husaren-Regt. Nro. 11: 4 Schwer-Verwundete und 1 Vermißter.

1. Brandenburgisches Ulanen-Regt. (Kaiser von Rußland) Nro. 3: 10 Todte, 6 Schwer-, 29 Leicht-Verwundete und 6 Vermißte.

Pommersches Jäger-Bataillon Nro. 2: 5 Todte, 4 Schwer- und 32 Leicht-Verwundete.

Brandenburgisches Jäger-Bataillon Nro. 3: 1 Todter, 7 Schwer- und 13 Leicht-Verwundete.

Magdeburgisches Jäger-Bataillon Nro. 4: 16 Todte, 45 Schwer-, 92 Leicht-Verwundete und 8 Vermißte.

Brandenburgisches Feld-Artillerie-Regiment No. 3: 3 Leichtverwundete.

1. Pommersches Ulanen-Regt. No. 4: 4 Todte, 9 Schwer-, 19 Leichtverwundete und 6 Vermißte.

Thüringisches Ulanen-Regiment No. 6: 1 Todter, 2 Schwer-, 1 Leichtverwundeter und 2 Vermißte.

Posensches Ulanen-Regt. No. 10: 3 Todte, 2 Schwer-, 12 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

Ostpreußisches Feld-Artillerie-Regt. No. 1: 4 Schwer- und 8 Leichtverwundete.

Pommersches Feld-Artillerie-Regt. No. 2: 3 Schwer- und 3 Leichtverwundete.

Reserve-Artillerie des 3. Armee-Corps: 3 Schwer- und 13 Leichtverwundete.

Magdeburgisches Feld-Artillerie-Regiment No. 4: 17 Schwer- und 13 Leichtverwundete.

Reserve-Artillerie des 4. Armee-Corps: 2 Todte, 7 Schwer- und 8 Leichtverwundete.

Magdeburgisches Pionier-Bataillon No. 4: 1 Todter, 2 Schwer-, 3 Leichtverwundete und 1 Vermißter.

Krankenträger-Compagnie: 1 Schwerverwundeter.

2 Section der Krankenträger-Compagnie des vierten Armee-Corps: 1 Leichtverwundeter.

Im Ganzen meldet der heutige Staats-Anzeiger: 88 Todte, 229 Schwer-, 406 Leichtverwundete und 79 Vermißte.

Den bisher verzeichneten Verlust hinzugerechnet: 1934 Todte, 4224 Schwer-, 6976 Leichtverwundete und 2111 Vermißte; mithin gesammter Abgang: 15,245.

— Ein jetzt in **Mähren** stehender Freiwilliger schreibt an seine hiesigen Verwandten, daß die Noth dort sehr groß ist, an Lebensmitteln großer Mangel und sehr theuer; Kaffee kostet das Pfund 20 Sgr., Cigarren, welche das Stück hier 3 Pfg. kosten, muß man mit 1 Sgr. bezahlen. Die Ernte sehr schlecht. Die Cholera grassirt zwar, aber nicht so bedeutend.

— Zur Zeit sind hier noch 1200 Kriegsgefangene internirt. Der Gesundheitszustand derselben kann bis jetzt noch als ein günstiger bezeichnet werden, indem nur 6 der Gefangenen der Cholera zum Opfer gefallen sind. Es ist nach jeder Richtung hin für die Mannschaften gesorgt. Die Kaserne bietet mit den

Anbauten einen gesunden Aufenthalt und die angrenzenden Plätze gewähren eine freie Bewegung, welche außerdem durch eine fünfstündige mäßige Arbeit befördert wird. Außer der militairischen nahrhaften Kost empfangen die Leute Taback und Schnaps. Oeftere Beurlaubungen in die Umgebung der Stadt gewähren die erforderliche Zerstreuung.

— An den hier internirten österreichischen Officier Fürsten **Liechtenstein** traf eine Depesche ein, welche die Auswechselung der Gefangenen innerhalb vier Wochen in Aussicht stellt.

— Von gestern bis heute Mittag sind als an der **Cholera erkrankt** amtlich gemeldet: 13 vom Civil und 4 vom Militair; **gestorben**: 7 vom Civil und vom Militair Keiner. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera vom 8. Juli bis heute 687 Erkrankungsfälle und 349 Sterbefälle gemeldet. Genesungsfälle sind bis heute 123 gemeldet, und 217 Personen befinden sich noch in ärztlicher Behandlung.

— Wie wir erfahren, wird das Provinzial-Schul-Collegium die Schulferienzeit mit Rücksicht auf die herrschende Epidemie — auf 10 Tage — bis zum 23. d. M. verlängert.

— Morgen findet im **Victoria-Theater** das Benefiz für Herrn v. **Fielitz** statt, dessen sprudelnder Humor und schauspielerische Routine sich bereits allgemeine Anerkennung verschafft haben. Es ist ein ganzes Quodlibet von niedlichen Stückchen, in welchen unseres geehrten Gastes vis comica morgen wieder leuchten wird: „Die Berliner in Wien", „Hero und Leander", „Die Milch der Eselin" und „Hermann Levi auf der Alm". Wir wünschen dem bewährten Künstler ein recht besetztes Haus.

Königsberg. Die **Cholera** scheint seit einigen Tagen in ganz entschiedenem Abnehmen begriffen. Nach Ausweis der amtlichen Listen sind in letzterer Zeit weniger Erkrankungsfälle gemeldet, auch ist das Auftreten der Cholera ein weniger intensives.

Logogryph.

Das Ganze ist der Mörder
Des Schmuckes der Natur;
Ein Zeichen weggenommen,
Erscheint ein and'rer, der die Flur
Der Erd' verschont, sie nicht vertilgt durch Tod,
Doch Starkem, Hartem mit Vernichtung droht;
Das zweite Zeichen weggenommen,
Erscheint dem Blick die Gegend zwar,
Woher mit Sturmesschnelle
Das Ganze kommt gar oft im Jahr,
Doch steigt die Göttin siegreich dort empor,
So kommt der Mörder wahrlich nicht hervor.

O.

Meteorologische Beobachtungen.

1	4	333,66	+ 14 0	Nördl. flau, leicht bewölkt.
2	8	334,00	14,0	do. do. do.
	12	333,94	15,2	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Gesegelt am 1. August:

1 Schiff m. Getreide.

Angekommen am 2. August:

2 Schiffe m. Ballast.

Retournirt: Quintjer, Catharina.

Gesegelt: 3 Schiffe m. Getreide u. 2 Schiffe m. Holz.

Nichts in Sicht. Wind: NW.

Course zu Danzig am 2. August.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.21¾	—	—
Hamburg 2 Mt.	150⅞	—	—
Amsterdam kurz	—	—	144¼
Westpr. Pf.-Br. 4%	88½	—	—
do. 4½%	95	—	—
Ostpreuß. Pfandbriefe 3½%	79	—	—
Danz. Privatbank	111	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 2. August.

Weizen, 50 Last, 118—122.23pfd. fl. 365, 380; 117pfd. fl. 345; 115pfd. fl. 335; 113pfd. fl. 300 pr. 85pfd.
Roggen, 116pfd. fl. 270; 123pfd. fl. 295; 124fd. fl. 300; 128.29pfd. fl. 320 pr. 81⅝pfd.
Hafer fl. 210 pr. 50pfd.
Weiße Erbsen fl. 330 pr. 90pfd.

Bahnpreise zu Danzig am 2. August

Weizen bunt 120—130pfd. 57—82 Sgr.
hellb. 120—132pfd. 63—86 Sgr. pr. 85pfd. Z.-G.
Roggen 120.28pfd. 47/48—53 Sgr. pr. 81⅝pfd. Z.-G.
Erbsen weiße Koch- 56—60 Sgr. } pr. 90pfd. Z.-G.
do. Futter- 52—55 Sgr. }
Gerste kleine 100—110pfd. 38—47 Sgr.
do. große 105—112pfd. 43—48/50 Sgr. pr. Schffl.
Hafer 70—80pfd. 30—32/33 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Rübsen 85—90/91 Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.
Raps 88—91/92½ Sgr. pr. 72pfd. Z.-G.

Angekommene Fremde.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Meißner aus Leipzig, Lindenstädt aus Berlin u. Krüger a. Neusalz.

Hotel du Nord:

Gerichts-Assessor Bardua a. Berlin. Kfm. Eisenstädt aus Stuhm.

Walter's Hotel:

Die Rittergutsbes. v. Blumberg aus Saviat und Steffens n. Familie a. Jahannisthal. Rentier Senger a. Saviat. Dr. med. Martini a. Berlin. Versicherungs-Insp. Wickart a. Quedlinburg. Die Kaufl. Pohl aus Berlin u. Preuß n. Familie a. Dirschau. Frl. Stuhr a. Zannowitz. Frl. Mittel a. Berlin.

Hotel de Thorn:

Die Kaufl. Pappenheim a. Berlin, Wilhelmy a. Dorpat u. Wallenberg a. Mannsfeld. Landw.-Unterofficier Nickel a. Neiße. Archidiacon Teytmeyer n. Sohn a. Breslau. Rittergutsbes. Rademacher n. Familie a. Berlin. Die Gutsbes. Dr. Quirnig a. Lobsens, Neumann und Wessel a. Stüblau und Ziehm a. Marienburg.